

Jörg Bukowski, sagt die Linke, gehe mit den Kernthemen Kreisumlage und dem Verhältnis der Bürgermeister zum Oberbergischen Kreis und was er da verbessern will in den Wahlkampf. „Verbesserungsbedarf sehe ich auch. Aber dabei kann man es nicht belassen. So, wie wir Bukowski als Bürgermeister kennengelernt haben, wollen wir ihn nicht unterstützen. Er konnte uns nicht überzeugen.“

Dass die 64-jährige Diplompsychologin aus Reichshof-Hunsheim ins Rennen geht, passt ihr gut in den persönlichen Zeitplan. „Ich gehe im April in Rente und mir war immer klar, dass ich dann nicht die Hände in den Schoß legen kann. Ich wollte schon seit Jahrzehnten politisch aktiv

Ingeborg Mohr-Simeonidis (64) will Zeit und Energie in die Politik stecken. Sie sieht in Oberberg Entwicklungspotenzial. (Foto: Hoene)

werden. Ich habe die Zeit und die Energie.“ Das mit der Rente würde sich beim Wahlsieg natürlich erledigen.

Politisch aktiv ist sie schon länger: Seit Mai 2014 sitzt sie für die Linke im Reichshofer Gemeinderat. Im Mai dieses Jahres rückte sie in den Kreistag nach.

Seither hat sie einen noch direkteren Einblick ins politische Geschehen im Oberbergischen. „Es haben sich eine Menge Dinge getan“, sagt die Hunsheimerin, „aber es gibt noch Potenzial.“

Als Beispiel, was falsch läuft, nennt sie das Konzept des Kreises, das Oberberg zur Energie-Effizienzregion machen und das ein Energie-Effizienz-Manager umsetzen soll.

13.09.

WAHLEN IN OBERBERG

Die Schaffung dieser Position war von Teilen der Opposition für überflüssig befunden. Mohr-Simeonidis: „Es müssen

alle Beteiligten ins Boot geholt werden, bevor Entscheidungen fallen“, sagt sie – damit Konzepte gemeinsam erarbeitet werden können.

Da wäre sie die Richtige, sagt sie: „Ich bin es durch meine Betriebsrätstätigkeit gewohnt, Menschen mit konträren Meinungen an einen Tisch zu holen, zu moderieren und einen Kompromiss zu erarbeiten, der allen nutzt.“ Und: Solche Prozesse müssten von Anfang an transparenter ablaufen als es beim Kreis Usus sei. Dass sie selbst keine Verwaltungser-

wenn sie Fehler bei ihrem Gegenüber suchen und eigene Wertigkeit in erster Linie daraus schöpfen, andere zu kritisieren.

haupt kein fautes für Witze. Ich höre sie mir zwar gerne an, aber ich kann einfach keine Witze erzählen – obwohl ich es sogar mal geübt habe.

Konsequenz: „Selbstverständlich muss die Wirtschaft zukunftssicher entwickelt werden, aber unter frauen- und familienfreundlichen Bedingungen.“ Dafür müsse man die Wirtschaft gewinnen. „Das funktioniert natürlich nicht, wenn man die Revolution ausrufen will“, erteilt sie jenen Teilen ihrer Partei eine Absage, die in der Wirtschaft per se den Buhmann sehen. Familienfreundliche Arbeitsplätze, glaubt sie, würde Oberberg attraktiv für junge Familien machen. „ein ganz wichtiges Ziel!“

Was muss sich noch ändern in Oberberg? „Als ich vor 16 Jahren hierher kam, fühlte ich mich zeitlich zurückversetzt.“ Die familiären Strukturen kamen ihr rückständig vor, sagt Mohr-Simeonidis, die in verschiedenen evangelischen Kirchen Orgel spielt.

Geld in die Umwelt investiert

Oberbergs Industrie senkt Emissionen

OBERBERG. Immer mehr Industriebetriebe in Oberberg investieren in den Umweltschutz. Im Jahr 2013 haben 68 Unternehmen des produzierenden Gewerbes (ohne Baugewerbe) 29 033 000 Euro ausgegeben, um schädliche Emissionen zu verringern und Ressourcen zu schonen. Wie das statistische Landesamt mitteilt, waren das 22 Betriebe mehr als ein Jahr zuvor. Zum Vergleich: Im Jahr 2009 wendeten lediglich 30 Unternehmen eine Summe von 10 909 000 Euro für den Umweltschutz auf.

Der Großteil der Investitionen entfiel 2013 auf Maßnahmen für den Gewässerschutz (rund 18,3 Millionen Euro), für den Klimaschutz (5,5 Millionen) und für die Abfallentsorgung (3,1 Millionen). In die Luftreinhaltung wurden 1,6 Millionen Euro gesteckt, und 319 000 Euro wurden für sonstige Maßnahmen aufgewendet. Insgesamt investierten im Jahr 2013 245 Betriebe 278 233 000 Euro.

In ganz Nordrhein-Westfalen investierten 2018 Industriebetriebe 1,06 Milliarden in den Umweltschutz. (ag)

Der Weg über die Wiehl ist frei

In Weiershagen wurde die neue Brücke mit einem Fest eingeweiht

WEIERSHAGEN. Jetzt ist es endlich geschafft – die neue Brücke über die Wiehl in Wiehl-Weiershagen wurde, nachdem sie schon seit Anfang des Jahres von den Anwohnern genutzt wird, nun mit einem feierlichen Banddurchschnitt offiziell in Betrieb genommen.

Ein Sommerfest, das die Stadt Wiehl in Kooperation mit der Weiershagener Dorfgemeinschaft organisiert hatte, bildete den Rahmen für den Festakt, bei dem Wiehls stellvertretender Bürgermeister Wilfried Bast der Mann an der Schere war. 26 Meter misst die 450 000 Euro teure Spannbetonbrücke, die das Dieringhauser Bauunternehmen Klaus Hombach nach Plänen des Ingenieurbüros Lang und Stranzenbach verwirklichte.

Autofahrer und Fußgänger haben nun genügend Platz, um stressfrei die Wiehl zu überqueren. „Eine hochmoderne Brücke“, lobte Andreas Zurek von der Stadt Wiehl.

Und der Vorsitzende der Dorfgemeinschaft Weiershagen, Willi Knüchel, freute sich, dass die Provisorien jetzt ein Ende habe. „Die Ausweichstrecken über Hömel und Wiehlpuhl nutzen zu müssen, das war schon anstrengend.“



Die Brücke eröffnet haben (v.l.) Burkhardt Hombach, Kerstin Tilly, Wiehls stellvertretender Bürgermeister Wilfried Bast und Willi Knüchel. (Foto: Oehl)

Eine Fußgängerbrücke, gebaut aus Teilen der alten Eisenbrücke, die beim Hochwasser 2001 stark beschädigt worden war und jetzt ausgetauscht wurde, verband zwar beide Uferseiten, aber schon die Müllabfuhr stellte ein Problem dar. „In der Zeit der Fußgängerbrücke wurden alle Tonnen per Hand über die Brücke ge-

rollt“, berichtet Zurek. Ein lästiges Unterfangen, das nun ein Ende hat.

Bei der Eröffnung wurden auch Erinnerungen an das Nest der Wasseramsel aufgefrischt, das vor etwas mehr als einem Jahr den Beginn der Arbeiten verzögerte, da es sich unter der alten Brücke befand. Damals hatte die Stadt Wiehl in

Absprache mit dem Naturschutzbund Oberberg der Amsel das ungestörte Brüten ermöglicht.

Jetzt hängt wieder ein Nistkasten unter der neuen Brücke und alle Weiershagener sind schon ganz gespannt, ob wohl wieder eine Wasseramsel diesen Ort als Brutstätte auswählt. (kpo)

Speed-Dating mit Buch

ENGELSKIRCHEN. Zu einem literarischen Speed-Dating lädt die Buchhandlung Hansen & Kröger (Bergische Straße 2) in Engelskirchen am heutigen Dienstag, 11. August, ab 19.30 Uhr ein. Anders als beim normalen Speed-Dating, bei dem jeder Teilnehmer in kürzester Zeit viele kurze Vier-Augen-Gespräche mit potenziellen Traumpartnern führt, steht bei der Engelskirchener Variante ein Buch im Mittelpunkt.

So funktioniert es: „Platz nehmen, dem Gegenüber in knappen Sätzen Ihr Lieblingsbuch vorstellen, Plätze im Drei-Minuten-Takt wechseln“, schreibt die Buchhandlung. Das Lieblingsbuch sollte mitgebracht werden. (sül)

Kennzeichen gestohlen

WIEDENEST. Unbekannte Diebe haben in Bergneustadt-Wiedenest die beiden amtlichen Kennzeichen GM CA 86 von einem Auto abmontiert.

Wie die Polizei berichtet, verschwanden die Nummernschilder zwischen Donnerstag, 22.30 Uhr, und Freitag, 7 Uhr, von einem BMW. Der Wagen parkte auf der Straße „Am Schlöten“. Wer Hinweise zu dem Diebstahl liefern kann, meldet sich unter ☎ 110. (ag)

Die Kinder ungeschult. Frede sagt: „Manche der pulierten Bobby Cars bis zu 50 Stundenkilometer schnell werden. Teilweise tete der Umbau bis zu 3 ro.“

men. Hobbyrennfanter Frede sagt: „Manche der pulierten Bobby Cars bis zu 50 Stundenkilometer schnell werden. Teilweise tete der Umbau bis zu 3 ro.“

VOR 50 JAHREN

Die Ingenieurschule am Sandberg in Gummersbach

... war vor 50 Jahren Thema: „Von der Größe des Gesamtkomplexes der Staatlichen Ingenieurschule kann man sich inzwischen ein Bild machen, wenn man der künftigen Baustelle an der Reininghauser Straße einen Besuch abstattet. Aufmerksam verfolgen hier Passanten und Spaziergänger den Fortgang der seit einigen Wochen in Gang befindlichen Erschließungsarbeiten. Inzwi-

schen ist bereits eine artierte Straße fertiggestellt worden und riesige Erdwunden ausgehoben, beziehungsweise verlagert. lliche Meißpfähle weisen Tätigen Weg und Richtung Staatliche Ingenieurschule nicht nur ihrem Umfang sondern auch in der Ausführung für Gummersbach und das Oberbergische Projekt besonderer Art

Diese Kunst ist „Zum Greifen nah“



MORSBACH. In den Raum hinein greifen die künstlerischen Arbeiten der Morsbacherin Christiane Vogel – diese Dreidimensionalität war auch die Inspiration für den Namen der Ausstellung „Zum Greifen nah“, die gerade in der Morsbacher Rathausgalerie in der Bahnhofstraße eröffnet wurde. Die Materialbilder erstrahlen in satten Farben, ziehen die Blicke der Besucher magisch an. Christiane Vogel nennt ihre Kunst „Assemblage“. Das in den Raum hinein arbeiten liegt ihr. Sie hat Schauerbegalterin gelernt, baut selber Marionetten. Christiane Vogel be-